

5. „Qui formam sacrificii . . .“

Eine eucharistische Urformel in der altgallikanischen Liturgie

In der ostsyrischen Anaphora der Apostel Addai und Mari (unser Text 1) ist in einer Formel vor dem Einsetzungsbericht die Rede vom „Gedächtnis (des Opfers) des Leibes und Blutes deines Christus, das wir darbringen auf deinem reinen und heiligen Altar, wie du uns (durch ihn) gelehrt hast.“ Dies erinnert uns an ein ähnliches Wort des Johannes Chrysostomus († 407): „Nicht ein anderes Opfer als der Hohepriester (Jesus) damals, sondern dasselbe bringen wir dar, oder vielmehr: wir begehen das Gedächtnis des Opfers (des Herrn).“¹ Ähnlich meint Theodor von Mopsuestia († 428): „Es ist also offensichtlich ein Opfer, aber es ist kein neues, noch auch ist es ein eigenes, was der Priester vollbringt, sondern es ist ein Gedächtnis dieser wahrhaften Opferung (Christi).“²

Eine ähnliche Wendung wie in der ostsyrischen Anaphora finden wir – ebenfalls unmittelbar vor dem Einsetzungsbericht – in der äthiopischen Johannes Chrysostomus-Anaphora, die vermutlich auf einer frühen syrischen Vorlage beruht, wenn es hier heißt:

„Was kein Auge sah und kein Ohr hörte und was in keinem Menschenherzen gedacht wurde, das hat er denen bereitet, die ihn lieben (vgl. 1 Kor 2,9): Seinen heiligen Jüngern . . . zeigte er die Ordnung des Mysteriums der Darbringung (kuerban). Er nahm Brot in seine heiligen . . . Hände . . .“³

Für die folgende Untersuchung ist – neben der interessanten Tatsache, daß das Pauluswort 1 Kor 2,9, ähnlich wie schon bei einigen frühen Vätern⁴ sowie in der Jakobus-Anaphora⁵, konkret auf die Feier der Eucharistie bezogen wird – die Wendung wichtig, die auch in der eingangs zitierten ostsyrischen Anaphora anklingt, daß Christus beim Letzten Abendmahl seinen Aposteln „die Ordnung des Mysteriums der Darbringung“, also den Ritus der Meßfeier, gezeigt hat.

Der nämliche Gedankengang begegnet uns – auch hier unmittelbar vor dem Einsetzungsbericht – innerhalb des lateinischen Liturgiebereichs in verschiedenen altgallikanischen Formeln, einmal sogar mit den gleichen Worten wie in der äthiopischen Anaphora. Gemeint ist eine solche in einem Palimpsest-Sakramentar, das im 7. Jh. in Irland abgeschrieben wurde

¹ Joh. Chrysostomus, In hebr. hom. 17,3 (PG 63,131); vgl. J. Betz, Die Eucharistie in der Zeit der griech. Väter I, 1 (Leipzig 1955) 191.

² Theodor v. Mopsuestia, Hom. cat. 15,15 (485 Tonneau-Devresse); vgl. Betz a. a. O. 195.

³ Vgl. K. Gamber, Liturgische Texte aus der Kirche Äthiopiens (= 13. Beiheft zu den Studia patristica et liturgica, Regensburg 1984) 21.

⁴ Vgl. W. Scherer, Der erste Clemensbrief (Regensburg 1902) 112; K. Gamber, Kult und Mysterium (11. Beiheft zu den Studia, Regensburg 1983) 26.

⁵ Vgl. F. E. Brightman, Liturgies Eastern and Western I (Oxford 1896) 53, 10–12.

(jetzt in München), wo davon die Rede ist, daß Jesus „mysterii ordinem . . . instituit. Ipse enim qui pridie quam pateretur . . . (Er hat die Ordnung des Mysteriums eingesetzt: Er nämlich, der am Tage vor seinem Leiden . . .).“⁶

Weit häufiger ist aber eine andere ähnliche Formel, die in gleicher Weise sowohl in altgallikanischen als auch in mit diesen verwandten altspanischen (mozarabischen) und altmailändischen Liturgiebüchern auftaucht und allem Anschein nach eine Urformel darstellt. Mit ihren zwei Fassungen wollen wir uns im folgenden beschäftigen und sie theologisch zu deuten versuchen. Die eine findet sich in einem (aus Südfrankreich stammenden) Palimpsest-Sakramentar in Mailand⁷ sowie, nur wenig abgewandelt, im Missale Gothicum⁸ und in den ambrosianischen Meßbüchern am Gründonnerstag;⁹ sie lautet:

*Qui formam sacrificii perennis instituens¹⁰
hostiam se primus obtulit
et a nobis¹¹ iussit offerri.*

Qui pridie quam pateretur . . .

*Der die Form des fortdauernden Opfers einsetzend
sich als erster als Opfergabe darbrachte
und befahl, daß es (das Opfer) von uns (ebenso) dargebracht werde.*

Die andere Fassung steht im bereits genannten gallikanisch-irischen Liturgiebuch¹² sowie, mit einer kleinen Erweiterung, im mozarabischen Liber mysticus (Missale):¹³

*Qui sacrificandi novam legem
sacerdos verus instituit
hostiam se tibi placitam¹⁴ obtulit
et a nobis iussit offerri.*

*Der die neue Vorschrift des Opfern
als der wahrhafte Priester Gottes eingesetzt,
sich selbst dir als eine angenehme Opfergabe dargebracht
und befohlen hat, daß es (das Opfer) von uns dargebracht werde.*

⁶ Herausgegeben von A. Dold – L. Eizenhöfer (= TuA 52–54, Beuron 1962) Nr. 74 S. 92.

⁷ Herausgegeben von A. Dold (= TuA 43, Beuron 1952) 6*.

⁸ Herausgegeben von L. C. Mohlberg (= RED Fontes V, Roma 1961) Nr. 514 S. 119.

⁹ Mehrere Ausgaben; die älteste Handschrift (9. Jh.) ist herausgegeben von A. Paredi, Sacramentarium Bergomense (= Monumenta Bergomensia VI, Bergamo 1962) Nr. 489 S. 156.

¹⁰ Variante: instituit.

¹¹ Variante: primus. – Dold liest statt: hostiam se primus obtulit: eam primus obtulit.

¹² Vgl. Dold-Eizenhöfer a. a. O. 49 S. 58.

¹³ Herausgegeben von M. Férotin, Le Liber mozarabicus sacramentorum (= Monumenta Ecclesiae Liturgica VI, Paris 1912) Nr. 1127 S. 517 und Nr. 1367 S. 622.

¹⁴ Die mozarabischen Quellen fügen hinzu: et ipse.

Beide Formeln sagen im Wesentlichen dasselbe aus, nämlich daß Christus im Abendmahlssaal ein neues, ein dauerhaftes Opfer eingesetzt, sich selbst zur Opfergabe gemacht und den Befehl gegeben hat, dieses Opfer ebenfalls zu feiern, wobei als „forma sacrificii“ offensichtlich die Darbringung von Brot und Wein und deren Verwandlung in den geopfert Leib und das am Kreuz vergossene Blut gemeint ist.

Einige Schwierigkeit bereitet dabei die Übersetzung von „a nobis iussit offerri“, da man sich fragen kann, was letztlich dargebracht werden soll: das neue Opfer oder der Leib und das Blut Christi selbst. Bei der Lösung können Abwandlungen unserer Formel helfen, wie sie im gleichen Liber mysticus zu finden sind. In der ersten ist direkt vom Darbringen eines Lobopfers die Rede:¹⁵

Qui . . . simplicem ritum novae sanctionis instituit, docuitque discipulos suos inter haec sacrosancta solemnia innocentia pura vivere et deo soli hostiam laudis offerre.

Welcher den schlichten Ritus der neuen Heiligung eingesetzt und seine Schüler gelehrt hat, umgeben von diesen hochheiligen Feiern unversehrt und rein zu leben und Gott allein das Opfer des Lobes darzubringen.

In einem zweiten Text wird von der „hostia“ gesprochen, die zum Gedächtnis an den Opfertod Jesu dargebracht werden soll:¹⁶

Qui . . . tibi se immaculatam hostiam obtulit et a nobis exiguis servis pro sua commemoratione indesinenter offerri praecepit.

Welcher sich dir als eine unversehrte Opfergabe dargebracht und befohlen hat, daß sie von uns geringen Dienern zu seinem Gedächtnis unaufhörlich dargebracht wird.

Der „Ritus der neuen Heiligung“ besteht nach Irenäus († nach 200) darin, daß die Kirche nach dem Vorbild Jesu Brot und Wein darbringt:

„Er (Christus) gab seinen Jüngern den Auftrag, die Erstlinge der Schöpfung (Brot und Wein) Gott darzubringen, nicht als ob er selbst dessen bedürfe, sondern damit sie nicht unfruchtbar und undankbar seien. Als er deshalb die Gabe des Brotes nahm, sprach er das Dankgebet und sagte: Das ist mein Leib. Und ähnlich bekannte er den Kelch, der aus der irdischen Schöpfung stammt, als sein Blut und machte ihn zur Opfergabe des Neuen Bundes, sodaß ihn die Kirche, wie sie ihn von den Aposteln empfangen hat, auf der ganzen Welt ihm, der uns ernährt, darbringt als die Erstlinge seiner Gaben im Neuen Bunde. Darauf weist unter den zwölf Propheten Malachias mit folgenden Worten hin: . . . Vom Aufgang der Sonne bis zum

¹⁵ Vgl. Férotin Nr. 1385 S. 629.

¹⁶ Vgl. Férotin Nr. 744 S. 321.

Niedergang wird mein Name verherrlicht werden unter den Völkern und an jedem Ort wird ein Rauchopfer meinem Namen dargebracht werden und ein reines Opfer, denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr der Allmächtige . . . Weil also die Kirche in Einfalt opfert, so wird ihre Gabe mit Recht von Gott als reines Opfer angesehen . . . Und dieses reine Opfer bringt allein die Kirche dem Schöpfer dar, indem sie ihm unter Danksagung aus seinen Geschöpfen (*ex creatura eius*) opfert.“¹⁷

Ähnlich meint Cyprian von Carthago († 258), wenn er das Tun Jesu im Abendmahlssaal, näherhin das Sprechen des Dankgebets über Brot und Wein samt den damit verbundenen Opfergesten, mit dem Opfer des Melchisedech in Zusammenhang bringt:

„Unser Herr Jesus Christus hat Gott dem Vater ein Opfer dargebracht (*sacrificium deo patri obtulit*) und zwar dasselbe, das auch Melchisedech dargebracht hat, das heißt Brot und Wein, nämlich seinen Leib und sein Blut.“¹⁸

Dabei bezieht sich „seinen Leib und sein Blut“ logischerweise nicht auf das Verhältnis zum Opfer des Melchisedech, sondern an die im Anschluß an die Dankgebete erfolgte Umwandlung der Gaben durch Christus.

Wie hier auf das Opfer von Brot und Wein angespielt wird, das der Herr im Abendmahlssaal als „Hoherpriester nach der Ordnung des Melchisedech“ (Hebr 5,10) vollzog, so im gleichen Brief Cyprians an das Opfer, das Jesus „als Hoherpriester Gottes“ dem himmlischen Vater darbrachte, nämlich sich selbst:

„Jesus Christus, der Herr und unser Gott, ist selbst der Hohepriester Gottes des Vaters und hat sich selbst dem Vater als erster dargebracht (*se ipsum primus obtulit*) und befohlen, dies zu seinem Gedächtnis zu tun. Jener Priester übt fürwahr sein Amt in Stellvertretung Christi aus, wenn er das, was Christus getan hat, nachahmt und ein wahres und vollgültiges Opfer in der Kirche Gott dem Vater darbringt und ebenso zu opfern beginnt, wie er sieht, daß Christus das Opfer dargebracht hat (*secundum quod videat Christum obtulisse*).“¹⁹

Wir finden hier nicht nur dieselbe Wendung wie in unserer Formel: „*se ipsum primus obtulit*“, sondern auch einen ganz ähnlichen Gedankengang

¹⁷ Irenaeus, *Adv. haer.* IV 17,5–18,4 (PG 7,1023 f.). Ähnlich bezeichnet Justin im Hinblick auf Mal 1,10–12 das Brot und den Kelch der Eucharistie als die Opfergaben der Christen (Dial. 41,3); vgl. J. Betz, *Die Prosphora in der patristischen Theologie*, in: B. Neunheuser (Hg.), *Opfer Christi und Opfer der Kirche* (Düsseldorf 1960) 99–116, hier 104.

¹⁸ Cyprian., Ep. 63,4 (PL 4, 376 A); vgl. dazu PL 4,377 B und Ep. 63,9 (381 A); außerdem Ep. 63,4 (377 B): „Es ging das in Brot und Wein bestehende bildliche Opfer voraus. Bei der Vollendung und Erfüllung dieses Vorgangs hat der Herr Brot und den mit einer Weinmischung gefüllten Kelch dargebracht (*panem et calicem mixtum vino obtulit*)“.

¹⁹ Cyprian., Ep. 63,4 (PL 4,385).

wie dort. Dies muß jedoch nicht heißen, daß Cyprian unsern Text gekannt hat und auf ihn anspielt. Hier liegt vielmehr der Grundtenor des Meßopferverständnisses der frühen Kirche vor, wie er sich auch in den beiden eingangs zitierten orientalischen Anaphoren widerspiegelt.

Ausdrücklich auf die Formel „Qui formam sacrificii . . .“ bezieht sich aber ein unbekannter (gallischer?) Autor des 5./6. Jh., der im Zusammenhang mit der Trinität die Frage aufwirft, wem das Meßopfer dargebracht wird und dann meint:

„Wenn jemand dir sagt, der Vater sei als Gott größer, der Sohn kleiner, der Heilige Geist ein dritter Gott, . . . dann antworte ihm, daß ohne Bezug auf die Trinität das Opfer (überhaupt) nicht dargebracht werden (offerri non potest) . . . noch man bei der Konsekration des Mysteriums sprechen kann: Qui formam sacrificii perennis instituit, da dies nicht der Vater, sondern der Sohn eingesetzt hat, der einen Leib hatte und gelitten und die Form des Opfers eingesetzt hat.“²⁰

Die später vertretene Auffassung, daß die Kirche bei der Messe den Leib und das Blut des Herrn dem himmlischen Vater darbringt, scheint bereits ganz deutlich bei Kyrill von Jerusalem († 386) vorzuliegen, wenn dieser in den (von seinem Nachfolger Johannes herausgegebenen) Mystagogischen Katechesen (5,10) erklärt: „Wir bringen den für unsere Sünden geopferten Christus dar, um Gott, der die Menschen liebt, ihnen (den Entschlafenen) und uns gnädig zu stimmen.“

Man darf diese jedoch nicht aus dem Zusammenhang reißen. Unmittelbar vorher trägt nämlich Kyrill ein Gleichnis vor, wie die Angehörigen eines vom König Bestraften, um ihn um Nachlaß der Strafe zu bewegen, zuvor einen Kranz flechten und diesen dem König bringen, um ihn umzustimmen. Ähnlich, meint Kyrill, stellen wir statt eines Kranzes den für uns geopferten Christus dem himmlischen Vater vor. Dies dürfte hier mit „darbringen“ gemeint sein, zumal der Kranz auch kein Opfer im eigentlichen Sinn gebildet hat.²¹

Ganz allgemein gilt hier: Väteraussagen, die den theologischen Gehalt der Feier der Eucharistie betreffen, müssen im Licht der jeweiligen liturgischen Texte gedeutet werden, in unserem Fall der Jakobus-Anaphora, die nach Meinung der Liturgiker im wesentlichen auf die Zeit Kyrills zurückgeht und in Jerusalem gebraucht wurde. Dies bestätigen auch die Angaben, die dieser in seinen Mystagogischen Katechesen über den Ritus seiner Kirche macht, so vor allem hinsichtlich der Epiklese und der nachfolgenden Kommemorationen (Fürbitten).

²⁰ Vgl. G. Morin, Une particularité du *Qui pridie* en usage en Afrique au Ve – VIe siècle, in: Rev. bénéd. 41 (1929) 70 ff.; Dold, in: TuA 43, 36 f.

²¹ Vgl. dazu auch was dazu M. de la Taille, Mysterium fidei (Paris 1931) 239 sagt.

Nun ist aber weder in der Jakobus-Anaphora noch in einem anderen aus der gleichen Zeit stammenden Eucharistiegebet davon die Rede, daß die Kirche beim heiligen Opfer den Gottmenschen Jesus Christus dem Vater darbringt; es ist in den verschiedenen Formularen vielmehr immer nur von einem Darbringen der Gaben von Brot und Wein die Rede, die anschließend (in der Epiklese) in den Leib und das Blut des Herrn verwandelt werden.²²

Kyrrill dürfte sich an der zitierten Stelle auf einen Passus beziehen, der im Anschluß an die Anamnese und noch vor der Epiklese vom Zelebranten in der Jakobus-Anaphora gesprochen wird: „Wir bringen dir dar . . . , o Herr, dieses furchtbare und unblutige Opfer und bitten dich, daß du nicht nach unseren Sünden handelst noch uns nach unseren Missetaten vergeltest . . .“²³

Die Auffassung, daß die Kirche den geopfertem Christus dem himmlischen Vater darbringt – was bekanntlich mit ein Grund für die Ablehnung des Meßopfers durch Martin Luther war²⁴ –, fehlt in der östlichen Theologie²⁵ und in den liturgischen Texten, worin später höchstens von einer symbolischen Schlachtung des „Lammes“ durch den Zelebranten die Rede ist.²⁶

Im Abendland ist seit Gregor dem Großen († 604) davon die Rede, daß wir bei der Messe „hostiam suae passionis offerimus“ (die Opfergabe des Leidens Christi darbringen).²⁷ Deutlich scheint aber erst die Sekret von Epiphanie zu sein, worin es heißt: „ . . . eiusdem muneribus declaratur, immolatur et sumitur Iesus Christus“ (unter diesen Gaben wird Jesus Christus dargestellt, geopfert und genossen).

Abschließend sei ein Wort von J. A. Jungmann angeführt: „Das christliche Opfer ist der Kirche so übertragen, daß sie es mit Brot und Wein beginnen muß. Verleugnet oder verdunkelt man dies, so vermehrt man die Gefahr, daß das Opfer Christi auch als Opfer der Kirche die Verbindung mit der irdischen Welt und mit dem Leben verliert.“²⁸ Doch soll, wie J. Betz be-

²² Vgl. K. Gamber, *Sacrificium missae* (= *Studia patristica et liturgica* 9, Regensburg 1980) 24–29.

²³ Vgl. Brightman 53, 4–8.

²⁴ Vgl. H.-Chr. Seraphim, *Von der Darbringung des Leibes Christi in der Messe. Studien zur Auslegungsgeschichte des römischen Meßkanons* (Diss. München 1970); dazu J. A. Jungmann, in: *Zeitschrift f. kathol. Theol.* 95 (1973) 91–93.

²⁵ So meint Theophilus von Alex. († 411): „Der Sohn wird freiwillig geopfert, heute nicht mehr von den Widersachern Gottes, sondern von ihm selbst“ (PG 77,1017 A) oder: „Er selbst bleibt Opferpriester und Opfer, er selbst Darbringer und Dargebrachter, Empfänger und Austeiler“ (PG 77,1029 B), während Kyrrill von Alex. († 444) davon spricht, daß „wir Christus geistig opfern“ (PG 72,272 C); vgl. weiterhin J. Betz, in: *Handbuch der Dogmengeschichte* IV 4a (1979) 69.

²⁶ Vgl. H.-J. Schulz, *Die byzantinische Liturgie. Glaubenszeugnis und Symbolgestalt* (= *Sophia* 5, Trier 1980) 116 f.

²⁷ Gregor. M., *Hom. 37 in ev. 7* (PL 76, 1278–79); vgl. De la Taille, *Mysterium fidei* 245.

²⁸ J. A. Jungmann, in: *Gottesdienst* 4 (1970) 102.

tont, die Darbringung der Gaben „nicht ein eigenes Opfer aufrichten, nicht Eigengerechtigkeit ausdrücken, sondern von vornherein das Opfer symbolisch-anamnetisch aktualisieren: *memores offerimus*“,²⁹ wobei wir wieder beim Ausgangspunkt unserer Untersuchung angelangt sind, daß die Messe das „Gedächtnis des Opfers“ des Herrn ist.³⁰

Wir nehmen teil in dem Bewußtsein, wie Johannes Chrysostomus sagt, daß auf dem Altar der geopfert Christus liegt: „Du trittst hin zur Opfergabe, die ehrfurchtgebietend und heilig ist. Christus liegt geschlachtet da (vgl. Apk 5,5: ‚das Lamm wie geschlachtet‘). Und warum wurde er geschlachtet? Weswegen? Damit er versöhne, was im Himmel und auf Erden ist.“³¹

Die Formel „*Qui formam sacrificii . . .*“ hat im gallikanischen Eucharistiegebet, wie auch die entsprechenden Formeln im syrischen Liturgiebereich, wie gesagt, ihren Platz unmittelbar vor dem Einsetzungsbericht. Sie stellt hier den Schluß des christologischen Post-Sanctus-Gebets dar, wie auch im Eucharistiegebet des Hippolyt die christologischen Aussagen direkt zu diesem überleiten. Unsere Formel fehlt im römischen Ritus ganz. Hier finden wir stattdessen eine Opferbitte, die in einer frühen Fassung des Meßkanons in *De sacramentis*, wie folgt, lautet: „*Fac nobis hanc oblationem ratam rationabilem, quod figura est corporis et sanguinis domini nostri Iesu Christi. Qui pridie quam pateretur . . .*“ Doch darüber in anderem Zusammenhang!

²⁹ J. Betz, in: ²LThK VII 346.

³⁰ Dasselbe meint auch De la Taille 239 in Note 1.

³¹ Joh. Chrys., Hom. 1 de prod. Judae n. 6 (PG 49, 381).

Zum Fest der Geburt unseres Herrn
wünschen wir allen unseren Lesern
die Fülle des göttlichen Lebens.
Seine Kraft erneuere Sie und
begleite Sie im kommenden Jahr!

Die Schriftleitung
